

# Johann Baptist Kraus (1700–1762)

Fürstabt von St. Emmeram zu Regensburg

von

Egon Johannes Greipl

Unausrottbar scheint das landläufige Bild des bayerischen „Barockprälaten“: Füllig von Gestalt, den Freuden der Jagd und der Tafel nicht abhold, verschwenderisch und baulustig, von mäßigem Fleiß, mild von Charakter, in sich ruhend, nie von Selbstzweifeln und Skrupeln geplagt. Ob die bayerische Klosterlandschaft des 18. Jahrhunderts überhaupt solche Prälaten hervorgebracht hat, ist zweifelhaft.

Johann Baptist Kraus von St. Emmeram war geradezu der Antityp zu diesem Klischee. Er hatte einen hageren Körper, sein Gesicht trug asketische Züge, er jagte nicht, sein schwacher Magen vertrug keine schwere Kost und sein Tisch war „ordinarie mit mehr Büchern als Speisen bedeckt“ (Petrus Gerl, Leichenrede auf Kraus); Vorsicht und Zurückhaltung prägten seinen Charakter, Sparsamkeit und penible Sorgfalt seine Amtsführung.

Johann Baptist Kraus war Regensburger; sein Vater, Johann Evangelist Kraus, stand als hoher Beamter (Kastenbereiter) schon im Dienste des Reichstifts St. Emmeram; seine Mutter, Maria Elisabeth Theresia Grindel, stammte aus der Familie eines bischöflichen Konsistorialrates. Als sechstes von acht Kindern kam der spätere Fürstabt am 12. Januar 1700 zur Welt und erhielt tags darauf in der Pfarrkirche St. Rupert die Taufe auf den Namen Joseph Emmeram Wolfgang.

Nachdem ihm vermutlich ein Hauslehrer die ersten Kenntnisse der lateinischen Sprache beigebracht hatte, besuchte Kraus 1709–1715 das Kolleg der Jesuiten bei St. Paul in Regensburg. „Eloquentia latina“, aktive und passive Beherrschung der lateinischen Sprache, stand im Mittelpunkt des Unterrichts; das Theaterspiel wurde gepflegt; auch der junge Kraus wirkte, zwar nur in Nebenrollen, mit: einmal spielte er einen Epheben in dem Stück „Amor principis in subditos“, das andere Mal einen Soldaten in einem Stück über den heiligen Ferdinand von Kastilien.

Noch im September 1715 trat Kraus als Novize in St. Emmeram ein. In ein Benediktinerkloster aufgenommen zu werden, noch dazu in ein so bedeutendes wie St. Emmeram, war damals nicht einfach. Die Fürsprache des Vaters dürfte den Ausschlag gegeben haben. Die Zeit des Noviziats verbrachte Kraus zusammen mit den übrigen neun Novizen der bayerischen Benediktinerkongregation im niederbayerischen Kloster Mallersdorf. Novizenmeister war Pater Aemilian Naissl aus Weihenstephan, selbst Autor mehrerer asketischer Schriften. „Laudabiliter“ absolvierte Kraus dieses Jahr; hervorgetreten ist er kaum, und dem Novizenmeister erschien nur Kraus' mangelnde musikalische Begabung der Erwähnung wert.

Am 16. November 1716 legte Kraus die feierlichen Ordensgelübde in St. Emmeram ab und studierte dann im Rahmen des Kommunstudiums der bayerischen Kon-



gregation Philosophie und Theologie im oberpfälzischen Michelfeld und in Oberaltaich. Auf seine geistige Entwicklung übte jetzt Pater Kaspar Erhard entscheidenden Einfluß aus, ein Gelehrter, der sich mit Leibniz und Descartes auseinandersetzte und mit Kritik an den Auswüchsen der spekulativen Theologie nicht sparte.

Kaspar Erhards Initiative ist es auch zu danken, daß Kraus seine Studien 1721 in der französischen Benediktinerabtei St. Germain-des-Prés fortsetzen konnte. Dieses Kloster gehörte zur Kongregation von St. Maur, deren Gelehrte bahnbrechende Methoden der historischen Theologie entwickelt hatten. Im Mai 1722 traf Kraus in St. Germain ein. Trotz angeschlagener Gesundheit warf er sich mit großem Eifer auf das Studium des Griechischen, Hebräischen und Französischen.

Im Mai 1723 kehrte Kraus nach Regensburg zurück, feierte am 23. Januar 1724 seine Primiz und wirkte in den folgenden Jahren als Seelsorger in den Klosterpfarreien Dechbetten, Hohengebraching und Schwabelweis, erteilte den Mitbrüdern Französischunterricht und hielt philosophische Repetitorien ab. 1727–1729 unterstützte er in der Emmeramischen Propstei Hainsbach bei Geiselhöring den dortigen Propst Pater Nonnos Häckl in Seelsorgs- und Verwaltungsangelegenheiten.

Am 11. Dezember 1730 berief Fürstabt Anselm Godin den Dreißigjährigen in das wichtige Amt des Großzellerars. Zwölf Jahre lang stand Kraus jetzt der klösterlichen Wirtschaft vor. In dieser Zeit waren die Kräfte des Reichsstifts durch umfangreiche Bautätigkeit, aber auch durch die Kosten für die Verleihung der Reichsfürstenwürde an den jeweiligen Abt erheblich angespannt. Kraus hat durch Sparsamkeit, durch penible Kontrolle der Beamten sowie durch eine intensive Ausnutzung der Wirtschaftskapazitäten sichergestellt, daß das Kloster alle diese Belastungen aushielt, ohne sich übermäßig zu verschulden.

Das eindrucksvollste Zeugnis der Tätigkeit des Großzellerars Kraus ist bis auf den heutigen Tag die Neuausstattung der Klosterkirche durch den Linzer Architekten Michael Prunner und die Brüder Asam 1731–1733. Wie im Freisinger Dom stellte sich das Problem, eine im Grunde noch romanische Architektur in das moderne spätbarocke Gewand zu hüllen. Nie ist es bei der Ausstattung barocker Kirchen um bloße Kunstgriffe gegangen, um Licht und Farbe, um einen flüchtig-malerischen Eindruck. Am Anfang dieser Unternehmungen stand vielmehr ein tiefes theologisches und historisches Programm, das die Architekten, Maler und Stukkateure in eine künstlerische Form zu bringen hatten.

Höchstwahrscheinlich ist es Johann Baptist Kraus selbst gewesen, der das Programm für die Fresken und Skulpturen der Klosterkirche entwarf. Leben und Martyrium des Klosterpatrons St. Emmeram, die ruhmvolle Geschichte des Reichsstifts durch die Jahrhunderte, seine enge Beziehung zu Kaisern und Königen, und schließlich die welthistorische Bedeutung des Benediktinerordens sind die Themen der Dekoration; das Programm formuliert einen machtvollen Anspruch und demonstriert ein Geschichtsbild, das in wesentlichen Teilen der historisch-kritischen Forschung nicht mehr lange standzuhalten vermochte.

Der Konvent von St. Emmeram trat der Amtsführung des Großzellerars anfangs sehr skeptisch gegenüber; die Verhältnisse wurden so unerfreulich, daß Kraus sogar den Fürstabt bat, ihn aus der Verantwortung zu entlassen. Anselm Godin folgte diesem Wunsch nicht, und es scheint, als hätten sich die Bedenklichkeiten der Mitbrüder bald von selbst erledigt.

Im September 1742 stand das Reichsstift St. Emmeram ganz im Zeichen des düsterprächtigen barocken Trauerpomps: Fürstabt Anselm Godin war nach zehntägigem Siechtum am 21. September gestorben und wurde am 26. September am Kreuzaltar



der Klosterkirche bestattet. Es folgten gespannte Wochen, in denen man über Nachfolgekandidaten sprach, wo sich Parteien bildeten, jeder der Kapitularien sich Einflüsterungen ausgesetzt sah. Am 24. Oktober 1742 sollte der neue Fürstabt gewählt werden. Der sechsspännige reichsstiftische Wagen fuhr los, um den Weihbischof von Regensburg als Vorsitzenden des Wahlakts im Bischofshof abzuholen. Der Abt von Prüfening zelebrierte ein Pontifikalamt, das mit dem Hymnus „Veni Creator“ schloß, und endlich zogen Bischof, Domdekan, die Dekane der Kollegiatstifte St. Johann und der Alten Kapelle und die wahlberechtigten Mönche von St. Emmeram in die „Taffel-Stube“, wo die Wahl stattfinden sollte.

Die Wähler wurden vereidigt und erhielten einen Umschlag mit Kärtchen, auf denen die Namen der Kapitularien gedruckt waren. Sie begaben sich in einen Nebenraum, traten dann in der Reihenfolge der Profess wieder in die Taffel-Stube und warfen das Kärtchen mit dem Namen ihres Kandidaten in einen bereitstehenden Kelch. Die restlichen Karten wurden verbrannt. Als man auszählte, ergab sich schon im ersten Wahlgang die erforderliche absolute Mehrheit von 14 Stimmen für Johann Baptist Kraus. Am 29. Oktober leistete der Neugewählte vor dem Weihbischof als Vertreter des Heiligen Stuhls (St. Emmeram war exemt!) einen Eid, empfing den äbtlichen Ring und die Konfirmation der Wahl. Am 4. November folgte die feierliche Abtweihe, wiederum durch den Weihbischof unter Assistenz der Äbte von Prüfening und St. Jakob. Erst im Dezember 1743 traf der Lehenbrief der kaiserlichen Kanzlei ein, der dem Fürstabt „alle und jegliche sein und jetzt gemeldet seines anvertrauten Stüfftes zu St. Emmeram Regalien, Lehen und Weltlichkeit . . .“ verlieh.

Als Fürstabt hatte Kraus einen Konvent von durchschnittlich knapp 30 Mitgliedern zu leiten. Die klösterliche Disziplin muß während seiner Amtszeit als vergleichsweise gut bezeichnet werden, wenn auch die exakt regelgetreue Vita Communis erschwert war, da ständig mehrere Patres wegen der Seelsorge- und Verwaltungsverpflichtungen sich außerhalb des Stiftes aufhielten. Kraus achtete darauf, daß Propste und Pfarrvikare nicht länger als drei Jahre auf ihren Posten blieben, suchte zu engen Kontakt mit der Bevölkerung, wie er sich im Rahmen des barocken Volksbrauchtums ergab, zu unterbinden, konnte aber einen Wandel der Situation, die erkanntermaßen dem mönchischen Leben abträglich war, nicht herbeiführen.

Man wird nicht sagen können, daß die Regierungszeit von Johann Baptist Kraus von besonderen Krisen geschüttelt war. Die Stellung des Reichsstifts gegenüber den geistlichen und weltlichen Mächten, gegenüber Kaiser, Papst, Reichsstadt Regensburg und Kurfürstentum Bayern waren im Großen und Ganzen spannungslos. Nur einmal gab es erhebliche Differenzen mit dem bayerischen Landesherrn, in dessen Territorium der größte Teil der emmeramischen Grundherrschafts- und Niedergerichtsbezirke lag: Streitpunkt war die Dezimation der kirchlichen Güter, die der bayerische Kurfürst mit päpstlicher Genehmigung durchführen wollte. Unter Berufung auf die Reichsunmittelbarkeit seines Stifts verweigerte Johann Baptist Kraus die Zahlung dieser konfiskatorischen Steuer. Erst als Bayern mit der Einziehung emmeramischer Güter drohte, fügte sich der Fürstabt.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts ergriff der vorwiegend von Frankreich ausgehende wissenschaftliche Aufschwung auch die bayerischen Klöster. Johann Baptist Kraus tat das seine, um in St. Emmeram gelehrte Tätigkeit zu ermöglichen. Er schickte die Novizen an die Universitäten von Salzburg und Ingolstadt, Frobenius Forster konnte seit 1750 an seiner Alcuin-Ausgabe arbeiten. Schon als Großzellerar hatte Johann Baptist Kraus sich um den Bibliotheksneubau gekümmert. Als Fürstabt vermehrte er die Büchersammlung ganz beachtlich, ordnete sie neu und verfaßte einen



gedruckten Bibliothekskatalog, einen der ersten in Deutschland überhaupt. Bemerkenswerte Anschaffungen, vor allem französischer Autoren, gehen auf ihn zurück. Um über wichtige Neuerscheinungen auf dem laufenden zu bleiben, unterhielt Kraus eine ausgedehnte literarische Korrespondenz mit dem gelehrten Kardinal Angelo Maria Quirini, der übrigens 1748 das Reichsstift besuchte, und den Benediktinern von St. Germain. Büchersammeln war für Kraus aber nicht Selbstzweck, stand auch nicht im Dienste eines abstrakten Wissenschaftsbegriffs; Bücher waren für ihn Mittel der Gotteserkenntnis, Werkzeuge, die der Mönch brauchte, um seiner Berufung gerecht zu werden.

Auch bei den Benediktinern gab es Bestrebungen, den Wissenschaftsbetrieb zu organisieren. Schon Bernhard Pez von Melk hatte versucht, eine *Academia Benedictina* ins Leben zu rufen, scheiterte jedoch an mannigfachen Widerständen. Salzburger und Prager Akademiebemühungen trugen keine bleibende Frucht. Um 1750 betrieben die Benediktiner Anselm Desing, Oliver Legipont und Ulrich Weiß Pläne einer „*Societas eruditorum incognitorum*“ zu Olmütz, wenig später wollten sie eine bayerische Benediktinerakademie gründen. Johann Baptist Kraus war immer in diese Pläne einbezogen; aktiv mitgewirkt hat er nie. Möglicherweise war ihm die rastlose Geschäftigkeit der Gründer, ihr emsiges Haschen nach kurzlebigen Erfolg zuwider. Und als man ihm gar die Präsidentschaft der Bayerischen Benediktinerakademie antrug, notierte er lakonisch: „Von dieser Ehre bat ich, mich zu verschonen, und schrieb, ich wolle nach Art der alten Mönche leben.“ Trotzdem aber hat Kraus in seinem Reichsstift die Basis für die wissenschaftliche Hochblüte in der zweiten Jahrhunderthälfte gelegt, zwar nicht planend und gestaltend, aber dadurch, daß er Möglichkeiten schuf. Die Entwicklung von Gelehrtenpersönlichkeiten wie Roman Zirngibl, Coelestin Steiglehner und Frobenius Forster ist ohne das Wirken von Johann Baptist Kraus nicht denkbar.

In seiner Reserve gegenüber den allzu modernen wissenschaftlichen Strömungen und seiner Sorge, gelehrte Tätigkeit könne im Leben des Klosters nicht nur Gutes stiften, war Johann Baptist Kraus durch das Schicksal des Emmeramer Paters Gregor Rothfischer erheblich bestärkt worden. Rothfischer, der sich 1742 bei den jüngeren Mitbrüdern für die Wahl Kraus' eingesetzt hatte, lehrte nach seiner Salzburger Studienzeit in St. Emmeram Theologie und Philosophie. Seine ersten, nach der Wolff'schen Methode abgefaßten Arbeiten erhielten gute Rezensionen und machten Rothfischer in Gelehrtenkreisen bekannt. 1751 veröffentlichte er, ohne die Druckerlaubnis der bischöflichen Behörde und der Universität Salzburg einzuholen, wie es der Fürstabt ausdrücklich angeordnet hatte, die Schrift „*Ablaß und Jubeljahr*“, die sich mit dem päpstlichen Machtanspruch auseinandersetzte. Seine Beschäftigung mit der Kirchengeschichte ließ ihn mehr und mehr an bestimmten katholischen Glaubenssätzen zweifeln, seinem ungezügelden Ehrgeiz wurden die Klostermauern zu eng; außerdem hatte ihn die Drucklegung des „*Ablaß und Jubeljahr*“ in finanzielle Schwierigkeiten gebracht. Im Sommer 1751 zog Rothfischer die Konsequenzen, verließ Regensburg, trat in Leipzig zum Protestantismus über, erhielt 1752 einen Ruf auf den philosophischen Lehrstuhl zu Helmstedt und starb, schon länger leidend, am 20. Februar 1755 zu Göttingen. St. Emmeram hat den ehemaligen Mitbruder nicht fallenlassen. Frobenius Forster und sogar Kardinal Quirini bemühten sich, Rothfischer zur Rückkehr zu bewegen, und als er starb, zahlte der Fürstabt Schulden zurück, die aus dem bescheidenen Erlös des Nachlasses nicht beglichen werden konnten.

Diese bitteren Ereignisse fielen in eine Zeit, in der die schriftstellerische Tätigkeit des Fürstabts einen Höhepunkt erreichte. Schon in den dreißiger Jahren hatte er begonnen, sich mit der Geschichte des Reichsstifts auseinanderzusetzen. Er trat dabei in



die Fußstapfen seiner Vorgänger Coelestin Vogl und Anselm Godin. Vogl hatte 1661 sein kleines Buch „Mausoleum oder herrliches Grab des bayerischen Apostels und Blut-Zeugens Christi S. Emmerami“ erscheinen lassen. 1672 und 1680 wurden wesentlich erweiterte Neuauflagen gedruckt. Anselm Godin kündigte eine nochmals vermehrte Auflage an, konnte jedoch 1729 nur seine „Ratisbona politica“ publizieren, eine historische Beschreibung der Stadt Regensburg mit einem Urkundenanhang, der die Ansprüche des Reichsstifts auf eine Erneuerung der Reichsfürstenwürde untermauern sollte.

1752 legte Johann Baptist Kraus eine Neuauflage des „Mausoleum“ vor. Er selbst hatte seine Aufgabe vorwiegend darin gesehen, Vogls Werk auf den neuesten Stand zu bringen; Kraus setzte die Klostergeschichte bis ins Jahr 1750 fort, verfaßte zu den einzelnen Kapiteln „Zusätze“, „Vorbemerkungen“ und eine Fülle von Fußnoten, wo er neue Literatur anführte, Belegstellen zum Vogl'schen Text zitierte, Widersprüche feststellte und geographische sowie historische Erläuterungen gab. Kraus hat das Archiv des Reichsstifts sicherlich benutzt, scheint allerdings nicht nach den strengen diplomatischen Kriterien der Mauriner vorgegangen zu sein.

Für seinen historischen Sinn spricht jedoch unbedingt, daß er das „Fragmentum de Arnulfo duce“ entdeckte und dessen hohen historischen Zeugniswert – es geht um eine Revision des gängigen Bildes von Arnulf dem Bösen – sofort erkannte; das Fragmentum „. . . dienet denen bayerischen Historicis, welche von Arnoldo Herzogen etwas standhaftes zu wissen verlangen. Ich zweifel, ob ein so altes Dokumentum von Herzog Arnoldi Stammen jemals vorkommen sei?“ Die Neuauflage des Mausoleum ist unter Zeitdruck entstanden und trägt kompilatorische Züge. Subjektive Tendenzen, wie die Betonung päpstlicher und kaiserlicher Privilegien des Reichsstifts, aber auch konfessionelle Polemik sind nicht zu verkennen.

Zusammen mit dem „Mausoleum“ erschien 1752 der Urkundenband „Liber probationum“, eine der frühen, von maurinischem Geist beeinflusste Urkundensammlungen in Bayern; wichtige Dokumente des Emmeramer Archivs hat Kraus damit der gelehrten Welt zugänglich gemacht. Schon der Emmeramer P. Roman Zirngibl hat den Liber Probationum heftig kritisiert; Kraus habe aus einem Kopialbuch abgeschrieben und die Originale nicht verglichen, und: „Ich kann mit Gewißheit versichern, daß fast alle Urkunden in libro probationum von unzählbaren Lesefehlern, und oft von nicht wenigen, sehr viel bedeutenden, ja den Verstand und den Sinn der Urkunden verwirrenden, Abweichungen strozen. Der feurige Fürst Abt übereilte seine Ausgabe, die er zu einem bestimmten Zeitpunkt abgedruckt wissen wollte.“ Trotz ihrer Mängel wird die Edition, da eine moderne Ausgabe der Emmeramer Urkunden nach wie vor fehlt, noch heute benutzt.

Bei all diesen Arbeiten ging es Kraus nicht so sehr darum, kritisch die Geschichte des Reichsstifts zu erforschen und darzustellen, sondern er wollte den Ruhm der Institution mehren und Rechtsansprüche untermauern. Diese Tendenz zeigt überdeutlich der 1755/56 zwischen ihm und dem gelehrten Wiener Jesuiten Marcus Hansiz entbrannte Streit um die Geschichte der Emmeramer Exemption. Während Hansiz abwägend, mäßig im Ton, aber in stringenter Argumentationsreihe ein neues, entwicklungsgeschichtliches Bild des Exemptionsprozesses zeichnete, entgegnete Kraus in wütender, maßloser Polemik und beharrte auf der alten Haustradition von der Exemption des Stiftes durch Karl den Großen.

Zwischen 1757 und 1760 griff Kraus in die sich verschärfende konfessionelle Polemik auf dem Regensburger Reichstag ein. 13 Schriften, die weniger der Kanonistik als der polemischen Reichspublizistik zuzurechnen sind, hat er verfaßt. Die Veranlas-



sung gab höchstwahrscheinlich eine Aufforderung des Papstes an die Reichsprälaten, sich um die Wahrung der katholischen Interessen am Reichstag zu kümmern. Hier dürfen die großen politischen Zusammenhänge nicht aus den Augen verloren werden: 1756 hatten sich Preußen und England gegen Österreich und Frankreich verbündet; es tauchte die Überlegung auf, daß konfessionelle Momente in dieser Konstellation eine Rolle spielen müßten. Für weitere Unruhe an der konfessionellen Front sorgte der Übertritt des Erbprinzen Friedrich von Hessen-Kassel 1749 zum katholischen Glauben, sowie die *Affaire* um den „Dierdorfer Klosterbau“, wo die Errichtung eines Kapuzinerkonvents bei dem reformierten Städtchen Dierdorf unterbunden werden sollte. Rein prozessual argumentierend, zum Teil in ungezügelter Polemik, vertrat Kraus einen extrem katholischen Standpunkt, bekräftigte immer wieder seine These, daß jedem Reichsstand das unbeschränkte Reformationsrecht zustehe, deshalb von Religionsfreiheit oder Gewissensfreiheit der Untertanen keine Rede sein könne. Kraus' Schriften fanden in Regensburg offensichtlich eine ziemliche Verbreitung und beunruhigten die protestantischen Reichstagsgesandten ganz außerordentlich. Höchst unwillkommen war jede konfessionelle Polemik aber auch dem Wiener Hof. 1760 brachte man Kraus zum Schweigen, indem man feststellte, daß er als Privatmann nicht befugt sei, den Westfälischen Frieden zu interpretieren, sondern dies nur dem Reich und dem Kaiser in corpore zukomme. Sollte Kraus mit seinen Publikationen fortfahren, so werde man gegen ihn mit reichsgesetzlichen Zwangsmaßnahmen vorgehen.

Rein apologetisch, also im Grunde unwissenschaftlich, legte Kraus auch seinen Beitrag zum Streit um die Autorschaft der *Imitatio Christi* an, der sich 1760 erneut entzündet hatte. Letztlich war es eine Auseinandersetzung zwischen Benediktinern und Augustinerchorherren, wobei jede Partei versuchte, den Autor der *Imitatio* für sich zu vereinnahmen.

Die letzten Arbeiten des Fürstabts wirken verkrampft. Man spürt, wie er den Kräften seines Körpers und seines Geistes das äußerste noch abforderte. Doch die Natur verlangte ihren Tribut: im Juni 1762 verschlimmerte sich der Zustand des bereits seit längerem kränklichen Mannes. Eine Lungenentzündung trat ein und versetzte ihn in tagelange Bewußtlosigkeit. Am 14. Juni, um zwei Uhr früh, starb er in Gegenwart einiger Mitbrüder. Unmittelbar vor Eintritt des Todes hatte er noch einmal die Augen aufgeschlagen, die letzten Kräfte zusammengerafft und die Kommunion gefordert: „S. Eucharistiam peto . . . cito, cito.“

Wie in St. Emmeram üblich, wurde der Leichnam einbalsamiert und in der Klosterkirche bestattet. Seine Eingeweide ruhen dort, wo ehemals der Mönchsfriedhof war. Wer die Emmeramsbasilika heute besucht, kann dem Reichsprälaten Johann Baptist Kraus noch begegnen: Neben der Orgelempore, an der nördlichen Hochwand, hat Egid Quirin Asam ihn in Stuck abgebildet.

#### UNGEDRUCKTE SCHRIFTEN:

München, BayHStA: Ausgab an Geldt auf die Trauer oder Leicht . . . Anselmi abbatis 1742 (KL St. Emmeram 58, prod. 41). – Beschreibung der Pfarrei Hohengebraching 1742 (KL St. Emmeram 71, prod. 3). – Staatl. Bibliothek Regensburg: Über die Gräber zu St. Emmeram (Rat. ep. 224). – *Consuetudines eccl. S. Emmerami circa celebrationem officii divini* 1744 (Rat.



ep. 235). – Mors Anselmi Abbatis (Rat. ep. 237). – Notata quadam in casu mortis meae 1753/59 (Rat. ep. 255). – Historia monasterii ca. 1750 (Rat. ep. 346). – Traditiones monasterii S. Emmerami 1739/ 40 (Rat. ep. 359). – Archiv des Hist. Vereins Regensburg: Notata historica monasterii S. Emmerami 1756 (R Ms 164). Metten, Klosterbibliothek: Bened. 248–254: Relation von der Emmeramischen Oeconomie 1736. – Relation von verschiedenen Affaires, so dies 1736ste Jahr bei der Großkellerey vorgefallen. – Notata über die Stüffteinnamb, 1733. – Entwurff, wie vor disem die Probsteiy Hainspach zu der Großkellerey genuzet worden. – Einige Blätter über Klosterbediente.

#### GEDRUCKTE SCHRIFTEN:

Auslegung christ-katholischer Lehr des Büchleins Benigni Bossuet . . . Regensburg 1733. – Sittenkatechismus des P. Caspar Erhard . . . 1738. – Paraphrasis des Veni Sancte Spiritus, Regensburg o. J. – Catalogus religiosorum professorum . . . Regensburg 1744. – Bibliotheca principalis ecclesiae et monasterii . . . , Regensburg 1748. – De translatione corporis S. Dionysii . . . , Regensburg 1750. – Fata philosophiae a musicis S. Emmeramensibus exhibita, Regensburg 1751. – Vom Nutzen des Stillschweigens, Regensburg 1751. – Von den Fasten und der wahren Tugend der Mässigkeit . . . , Regensburg 1751. – Christliche Gedancken von den eitlen Schauspielen, Regensburg 1751. – Von denen Kurzweilen und Ergözungen, Regensburg 1751. – Sittenregeln von den Profan-Spectacles . . . , Regensburg 1751. – Vom Gebrauch der Zeit, Regensburg 1751. – Weis und Manier untereinander Frieden zu halten, Regensburg 1751. – Von dem freventlichen Urtheil, Regensburg 1751. – Von der Erkenntnis seiner selbst, Regensburg 1751. – Menschensprach voll Gefahr, Regensburg 1751. – Ablässe für wahrhaft büssende Sünder, Regensburg 1751. – Abhandlung von den Ablässen, Regensburg 1751. – Ratisbona monastica . . . Oder Mausoleum . . . Regensburg 1752. – Liber probationum . . . , Regensburg 1752. – Rechter Gebrauch der Vernunft . . . , Regensburg 1752. – Nicht in mehreren, sondern in der einzig katholischen Religion kann man selig werden, Regensburg 1753. – Wer hat recht? . . . Die alte oder die neue . . . Kirch? Regensburg 1755. – Die bis zum Ende beständig sichtbare . . . Auctorität der röm. kath. Kirche, Regensburg 1755. – De ortu et libertate monasterii S. Emmerami, Regensburg 1755. – De exemptione et libertate . . . monasterii S. Emmerami . . . , Regensburg 1755. – Illustratio pro commodo M. Hansizii . . . Regensburg 1755. – Excussio valoris disquisitionis R. P. Marci Hansizii . . . Regensburg 1755. – Eadem . . . Hanzizii . . . naeniae . . . Regensburg 1756. – Grund-Riß des sog. Juris Reformandi, Regensburg 1757. – Zusatz zu dem Grund-Riß . . . , Regensburg 1757. – Kleines Bau-Modele nach dem . . . Grund-Riß . . . Regensburg 1757. – Documenta historica . . . de jure reformandi, Regensburg 1757. – Wahrer Begriff der . . . §§30, 31 Art. V Pac. Westphalicae . . . , Regensburg 1758. – Frage, ob ein katholischer Fürst und Herr . . . jurisdictionem ecclesiasticam . . . in subditos Aug. confessionis exerciren könne . . . Regensburg 1758. – Verdrähung des . . . anni normalis . . . Regensburg 1758. – Gründliche Antwort auf die Einwürffe . . . , Regensburg 1758. – Entdecktes Blendwerck der . . . neuesten Verdrähung des Westphälischen Friedens . . . , Regensburg 1758. – Wichtige Frage, ob . . . eine Itio in Partes Platz finden könnte, Regensburg 1759. – Gründliche . . . Nachrichten von denen . . . Friedens-Handlungen 1555–1648 . . . , Regensburg 1759. – In denen actis publicis . . . gegründete Antwort auf . . . Georg David Struben . . . , Regensburg 1759. – Pacificatio Westphalica . . . , Regensburg 1759. – Unverbündlichkeit der von dem . . . Hess. Erbprinzen . . . ausgestellten Religions-Versicherung, Regensburg 1760. – Bericht von den heiligen Leibern . . . Regensburg 1761. – Basis firma aedificii Gerseniiani . . . , Regensburg 1762. – Documenta historica ex chronico Windeshemensi . . . , Regensburg 1762.

#### LITERATUR:

L. Hammermayer, in: NDB 12, 687f. – J. A. Endres, Ein geistlicher Fürst des 18. Jhs., in: Hist. Pol. Blätter 123 (1899) 81–96; 157–167. – E. J. Greipl, Abt und Fürst. Leben und Leistung

des Reichsprälaten J. B. Kraus von St. Emmeram zu Regensburg, Regensburg 1980 (ausführliche Bibliographie). – B. Rupprecht - W. C. v. d. Mülbe, Die Brüder Asam, Regensburg 1980. – E. J. Greipl, Zur Grundherrschaft des Reichsstifts St. Emmeram zu Regensburg im 18. Jh., in: VHVO (= Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg) 122 (1982) 27–49. – H. Schlemmer, Die Barockisierung der Basilika von St. Emmeram in Regensburg vor 250 Jahren, in: Die Oberpfalz 70 (1982) 329–333. – B. Bushart - B. Rupprecht, C. D. Asam, München 1986. – H. Trottmann, C. D. Asam (Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstgeschichte 73) Nürnberg 1986.